

13. Kapitel.

Backstein-Architektur.

Frankreich hatte keine Veranlassung, weder im Mittelalter noch zur Zeit der Renaissance, einen eigentlichen Backsteinstil, wie man ihn im Norden von Italien und Deutschland findet, auszubilden. Es war zu reichlich mit vortrefflichen Steinorten versehen. Immerhin findet man aber einerseits eine Reihe von Denkmälern, in welchen der Backstein eine bestimmte Rolle spielt, und andererseits so etwas wie einen wirklichen Backsteinstil, der jedoch vielleicht mehr der Ausdruck einer moralischen Gesinnung als einer künstlerischen Auffassung des Problems sein dürfte.

a) Backstein-Architektur in der Früh-Renaissance.

Choisy schreibt, daß in Frankreich der Backsteinbau fast überall während des Mittelalters aufgegeben worden sei⁹⁴⁵). Bei der ersten Berührung mit Italien, sagt er ferner, kommt der Backstein wieder in Gebrauch, und als Beweise führt *Choisy* die Theile des Schlosses zu Blois aus der Zeit *Ludwig XII.* an, die, wie die meisten Paläste Italiens, aus Backsteinen mit Quaderverzierungen gebaut sind. Diese Verbindung hält er für das wichtigste italienische Element in der französischen Construction⁹⁴⁶). In St.-Germain und *La Muette*, sagt er ferner, waren die Mauern aus Bruchsteinen (*moëllons*) mit decorativen Linien aus Backsteinen errichtet.

608.
Anficht
Choisy's.

Wir gestehen, daß wir nicht von selbst auf den Gedanken gekommen wären, in der Anwesenheit des Backsteins zur Zeit *Ludwig XII.* einen italienischen Einfluß zu erblicken. Wir wußten, daß er im gothischen Stil keinerlei Rolle gespielt hatte, glaubten aber, der Backstein hätte für ökonomische Zwecke in Gegenden, wo die Steine feltener waren, ununterbrochen eine gewisse Verwendung gefunden. Als nun die Renaissance eine weitere Auffassung der Kunst mit sich brachte, glaubten wir, daß der Backstein ohne fremden Einfluß stellenweise wieder seine Anwendung gefunden habe. Es mag jedoch sein, daß die eben angeführte Ansicht unseres verehrten Freundes *Choisy* die richtigere ist.

Eine Bestätigung des italienischen Einflusses dürfte in der Thatfache liegen, daß die zwei einzigen Nachrichten, die wir über das Vorkommen wirklicher Terracotten besitzen, beide auf italienische Fabriken in Frankreich zurückgeführt werden.

609.
Italienische
Terracotten.

*A. de Montaiglon*⁹⁴⁷) erwähnt Hermen aus *Terracotta* und von vorzüglichster italienischer Arbeit am linken Flügel des Schlosses von Oiron, an Nischen mit umgekehrten Consolen, mit denjenigen *Boccardo's* am *Hôtel-de-Ville* zu Paris an Eleganz verwandt, aber noch bewegter.

In der Sitzung der *Société nationale des Antiquaires de France* vom 14. März 1900 legte Herr *Vitry* Photographien von Pilasterfragmenten aus *Terracotta* mit italienischer Decoration vor, die kürzlich in der Nähe des Schlosses zu Amboise gefunden worden sind. Er vermuthet, sie stammen aus einem italienischen Atelier, welches Ende des XV. oder Anfang des XVI. Jahrhunderts in Amboise bestand.

Von 1494—1502 findet man in Amboise den Italiener *Jérôme Solobrin* als Gründer einer Werkstätte für emaillierte gebrannte Erde⁹⁴⁸).

Zu erwähnen ist ferner, daß, um die Majolicaplaten und -Werke in Frankreich verwenden zu können, *Jérôme della Robbia* aus Florenz berufen wurde.

In feinen Bauvorschriften für das Jesuitencollegium zu Moulins (1605) verlangt der Architekt *Martellange*⁹⁴⁹), daß die Backsteine für öffentliche Gebäude größer

⁹⁴⁵) Im Süden von Frankreich war dies weniger der Fall. Die Kathedralen von Albi und Toulouse sind Backsteinbauten.

⁹⁴⁶) *Ce qu'il y a de plus italien peut-être dans la construction française de la Renaissance, c'est l'association de la brique à la pierre.* Siehe: CHOISY, A. *Histoire de l'Architecture.* Paris 1899. Bd. II, S. 703.

⁹⁴⁷) Siehe: *La Famille des Jusse*, a. a. O., S. 45.

⁹⁴⁸) Siehe: GRANDMAISON, CH. L. in *Mémoires de la Société archéologique de Touraine*, Bd. XX, S. XIX. Tours 1870, gestützt auf: JACQUEMART. *Les merveilles de la Céramique.*

⁹⁴⁹) CHARVET, L. *Etienne Martellange.* Lyon 1874. S. 59.

feien, als an denen für private; es würde dadurch eine Ersparnis und mehr Sicherheit bei der Ausführung herbeigeführt.

610.
Charakter
feiner
Verwendung.

Im Allgemeinen wird man nicht irren, wenn man behauptet, daß der Backstein nur als farbiges Element zur Belebung der glatten Mauerflächen in Anwendung kommt, dies aber in sehr verschiedener Weise geschieht.

In Bourges zeigt das spätgothische *Hôtel de Cujas*, aus Quadern und Backsteinen erbaut, mit feinen Muscheln, Thüren und anderen Détails, um 1515 das Eindringen der Renaissance-Elemente. Es soll von *Guillaume Pellevoisin*, dem Architekten des Nordthurms der Kathedrale, herrühren. Das spätgothische Schloß zu Martainville-sur-Ry in der *Seine inférieure*⁹⁵⁰) zeigt ebenfalls eine Mischung beider Materialien.

611.
Backstein
mit
Teppichmustern.

An der äußeren Hauptfaçade des Schlosses zu Blois (Theil *Ludwig XII.*) bildet der Backstein zwischen den Sockeln, dem Gurt, dem Gesims und den Lifenen oder pilasterartigen Vorsprüngen, die aus Quadern sind, ein ruhiges, regelmäßiges Teppichmuster auf der ganzen Mauerfläche und ein rautenförmiges, dunkles Muster, durch schmälere helle Streifen hervorgebracht. An anderen Theilen desselben Baues bilden die Backsteine eine ruhige Fläche ohne Muster. Die Verzahnungen der Fenster- und Pilasterquadern sind unregelmäßig und mit den Backsteinen bündig.

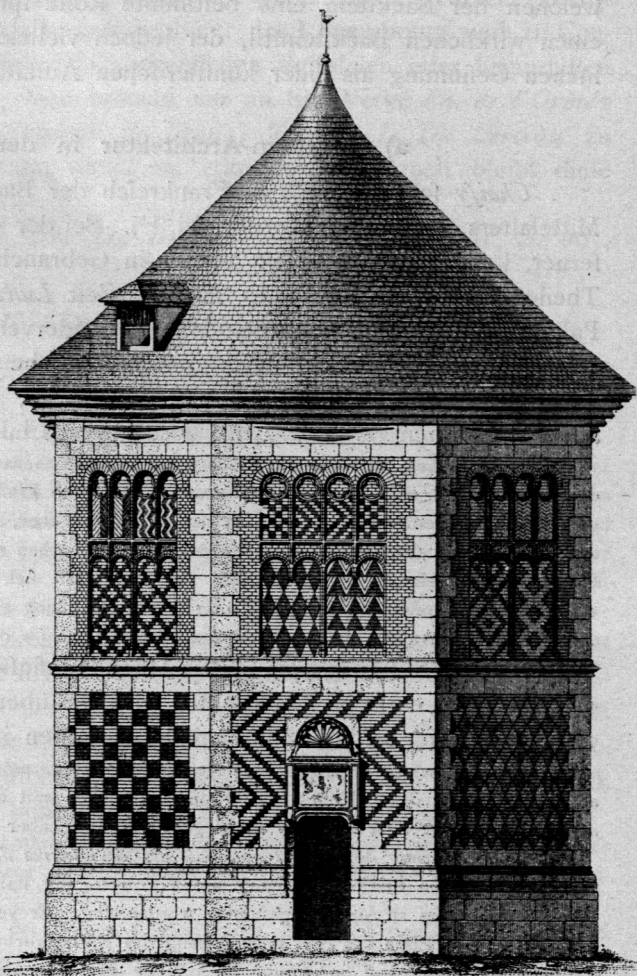
Das Taubenhaus zu Boos bei Rouen ist, wie Fig. 141⁹⁵¹) zeigt, ein Beispiel, wo man bestrebt war, möglichst viele dieser Muster von teppichartigem oder auch mosaikartigem Charakter anzubringen. Es dürfte aus der Zeit *Ludwig XII.* oder aus der ersten des *Franz I.* stammen.

Backsteinverzierungen von verschiedener Farbe, meistens gelb, roth oder schwärzlich, denen von Boos verwandt, zeigt Schloß Louey (um 1540) bei Dreux⁹⁵²). Aehnliche gleichzeitig am *Hôtel-de-Ville* von Lorris⁹⁵³) (Loiret).

612.
Beispiele
mit
Schachbrett-
und
ähnlichen
Mustern.

Am schönen Schlosse zu Réaux, aus der Zeit *Franz I.*, sind die Flächen der Mauern und Rundthürme vollständig als Schachbrettfelder decorirt⁹⁵⁴), von welchen sich die reichen Pilasterfenster scharf und fauber, ohne andere Verzahnungen ab-

Fig. 141.



Taubenhaus zu Boos⁹⁵¹).

⁹⁵⁰) Abgebildet bei: SAUVAGEOT, a. a. O., Bd. IV.

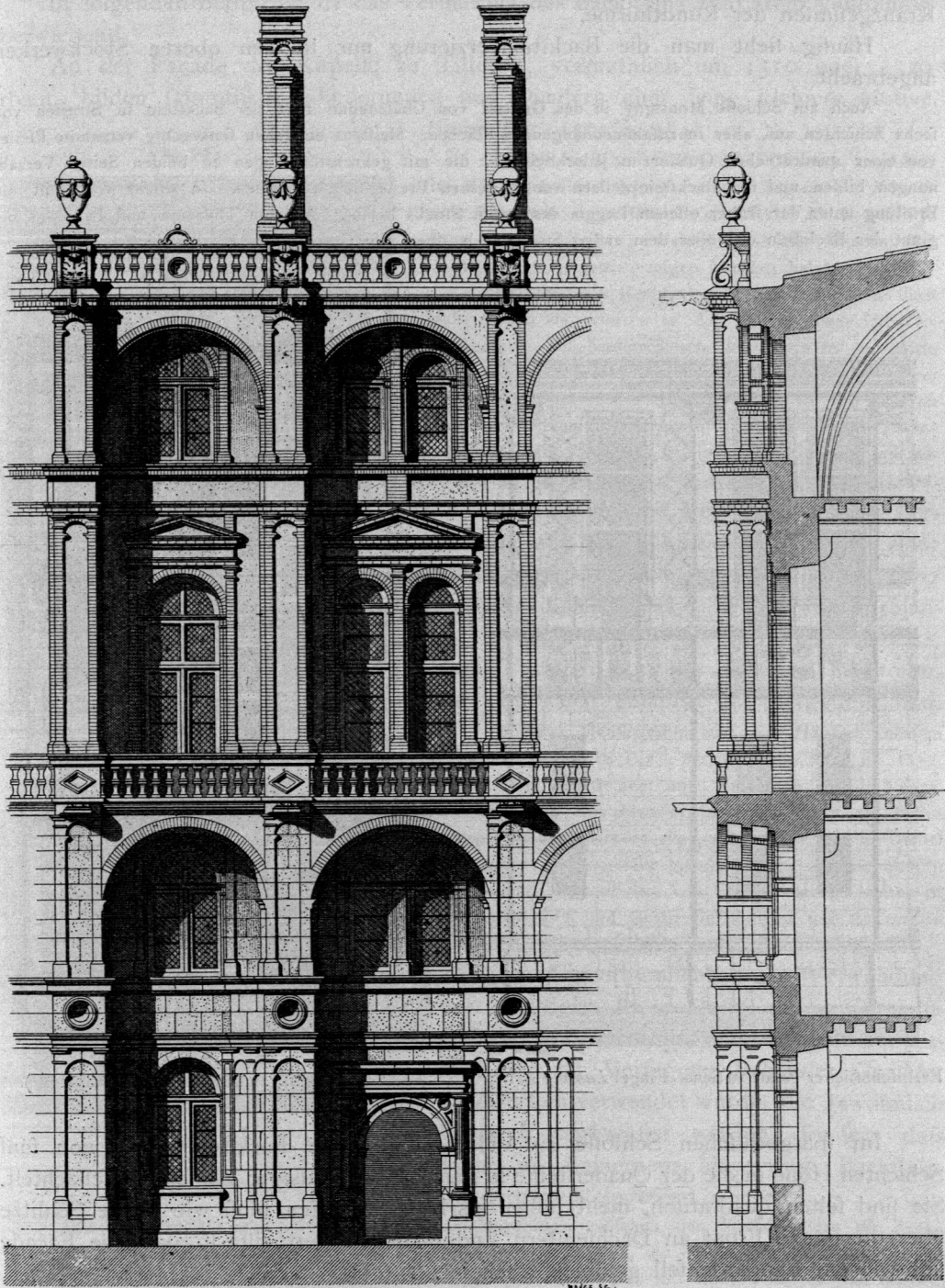
⁹⁵¹) Fac.-Repr. nach: BERTY, A. *La Renaissance monumentale en France*, a. a. O., Bd. II.

⁹⁵²) Abgebildet bei: ROUYER, a. a. O., Bd. II, Bl. 4.

⁹⁵³) Aufnahmen davon im Pariser Salon von 1884, Nr. 4064.

⁹⁵⁴) Aehnlich denen in Fig. 141, unten links.

Fig. 142.



Schlofs zu St.-Germain-en-Laye. System der Hof-Façaden ⁹⁵⁷).

heben. Die Felder sind vier Backsteinschichten hoch und etwas breiter als hoch, was günstig ist. Die Gesamtwirkung stimmt gut zu den kräftigen machicouliartigen Kranzgesimsen der Rundthürme.

Häufig sieht man die Backsteinverzierung nur in den oberen Stockwerken angebracht.

Auch am Schlosse Montigny in der Gegend von Châteaudun tritt der Backstein in Streifen von sechs Schichten auf, aber in zusammenhängenden Flächen. Meistens entstehen senkrechte verzahnte Pfeiler von einer quadratischen Quader in jeder Schicht, die mit gekreuzten Fugen zu beiden Seiten Verzahnungen bilden und mit Backsteinpfeilern von derselben Breite sich verbinden. In dieser Weise ist die Brüstung unter der früher offenen Loggia des ersten Stocks belebt. An den Thürmen und Pavillons beginnt der Backstein erst über dem ersten Stock, d. h. über dem Gesims der Mittelpartie.

Fig. 143.

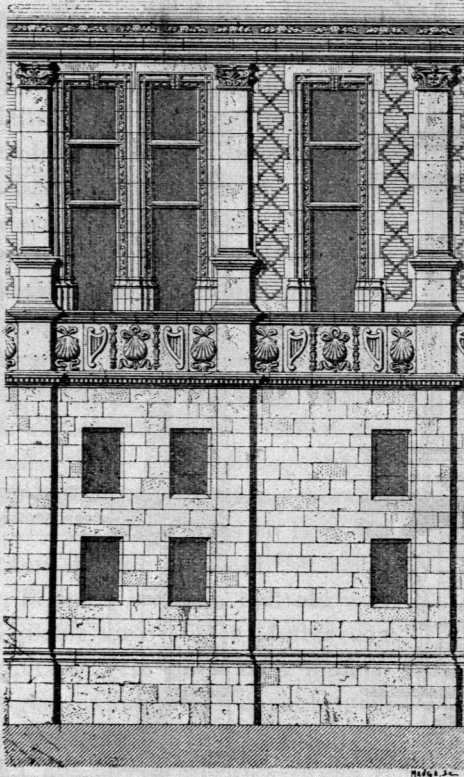
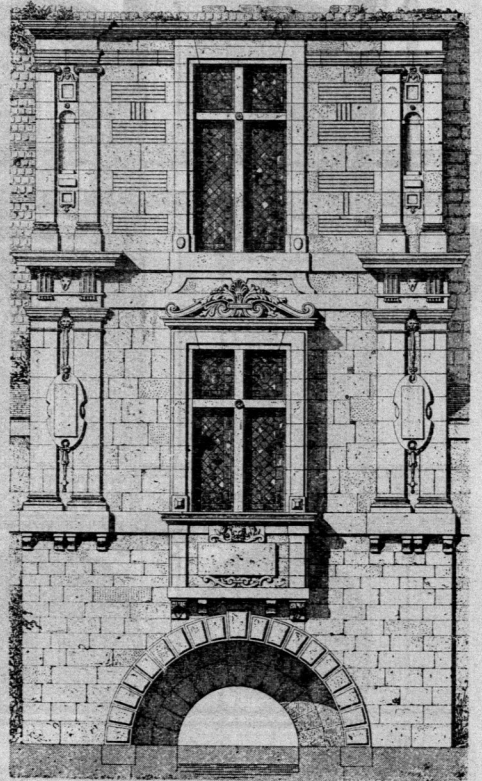


Fig. 144.

Erzbischoflicher Palaft zu Sens. Flügel Ludwig XII.⁹⁶⁰.Haus in Arcueil, zunächst dem Aquäduct ⁹⁶¹.

613.
Backstein
in
vereinzelt
Flecken.

Im spätgothischen Schlosse zu Velors sind kleine Backsteinflächen von fünf Schichten Höhe in die der Quadersteine in ganz unregelmässiger Weise eingeschachtelt. Sie sind selten quadratisch, meist höher als breit, zuweilen blofs wie kleine Schlitz über die ganze Front an Dachfenstern und Kaminen vertheilt, so dafs die Façade fast wie ein Leopardenfell getüpfelt erscheint.

Bei dem Mangel an Reliefprofilen ist in Folge des starken Ueberwiegens der hellen Quaderfarbe und des ziemlich bewegten Umrisses durch Flügel, Dachfenster und Thurm diese eigenthümliche Belebung der Flächen weniger unangenehm, als zu erwarten wäre.

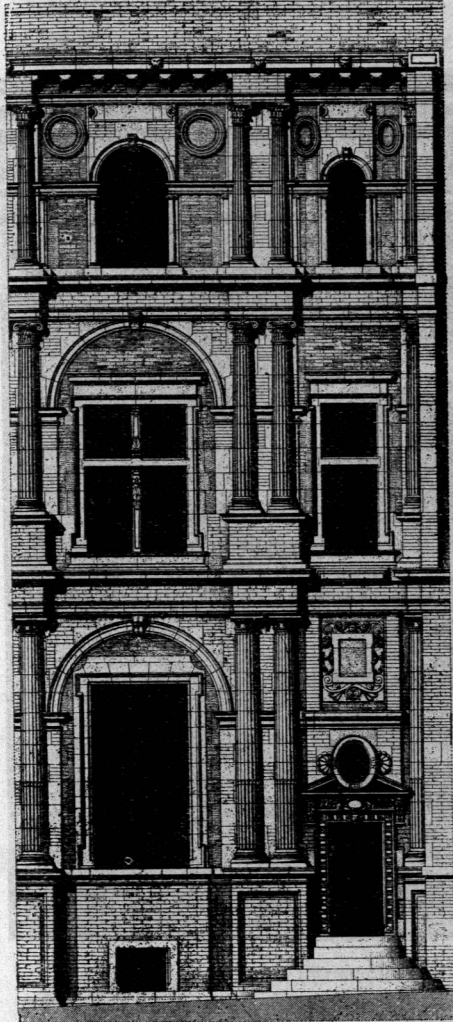
In ähnlicher Weise tritt der Backstein im *Château d'O*, im Departement der Orne auf, aber nur an einzelnen Stellen des Thorbaues und in der Höhe des ersten Stockes. Erdgeschofs und obere Partien

sind aus Quadern. Die Formen sind zum Theil gothisch, zum Theil Renaissance unter dem Einflusse der Schule von Gaillon.

In folgenden Beispielen ist das Verhältniß des Backsteins zum Stein vollständig überwiegend.

An der Façade der Kapelle zu Tilloloy, vermuthlich um 1510 oder 1520 erbaut, bilden sämtliche Gliederungen aus Quadern eher feine kleinere Motive (siehe Fig. 150, S. 454).

Fig. 145.



Hôtel d'Affezat zu Toulouse.
System der Hoffaçade⁹⁶²⁾.

Wie Fig. 142⁹⁵⁷⁾ zeigt, sind an den Verbindungsbögen zwischen den Strebe Pfeilern die Archivolten, Gurtbögen, Umrahmungen und deren Cassetten aus Backsteinen, der Grund aber verputzt. An den zwei obersten Geschossen sind nicht nur die Umrahmungen der Fenster mit ihren Pilastern und Giebeln von Backsteinen, sondern die Gliederung an den Strebe Pfeilern ist ebenfalls aus diesem Material.

⁹⁵⁵⁾ Bloß die Grabenböschung der Mauern, die Fenster und Machicouliconsolon scheinen aus Stein zu sein.

⁹⁵⁶⁾ Siehe den Stich von Jean Marot mit der Decoration von 1660. LE ROUX DE LINCY, in der *Bibliothèque de l'École des Chartes*, II. Serie, Bd. II, S. 49, auf Grund von CORROZET, *Antiquités de Paris*, 1562, in 8^o, f. 150, giebt auch 68 Häuser an.

⁹⁵⁷⁾ Facs.-Repr. nach: SAUVAGEOT. *Palais, châteaux etc.*, a. a. O., Bd. II.

614.
Beispiele
mit
überwiegenden
Backstein-
flächen.

Das große Schloß Villebon bei Chartres, angeblich im XV. Jahrhundert schon von den *Seigneurs d'Estouteville* begonnen, in welchem *Sully* starb, ist so gut wie ganz aus Backsteinen errichtet⁹⁵⁵⁾. Die Mauern sind vollständig mit rautenförmigen Mustern belebt.

Es bildet ein Rechteck mit Rundthürmen an drei Ecken. An der vierten ist der Thurm etwas seitwärts angebracht. Zu beiden Seiten des Thors in der Mitte der Langfront stehen zwei weitere Rundthürme. Zwei kleinere Thürme befinden sich in der Mitte der hinteren und der rechten Seitenfronten. Ein Kranz von Machicoulis umgibt das ganze Schloß. Die Zinnen sind abwechselnd mit Segment- und mit Spitzgiebeln bekrönt.

Man trifft auch den Backstein in Verbindung mit dem Fachwerkbau. Nach einer freundlichen Mittheilung von *H. Albert Naef* giebt es zu Neuchâtel-en-Bray in der Normandie Renaissancehäuser des XVI. Jahrhunderts, deren Façaden ganz aus Holz und *Terracotta*, die zum Theil emallirt ist, hergestellt sind.

Die zwei Häuserreihen von je 34 Häusern auf dem *Pont Notre-Dame* in Paris, errichtet von 1500 bis 1512, waren aus Backsteinen mit verzahnten Quaderlifenen. Unten war je eine Arcade, im ersten Stock ein rechteckiges Fenster, darüber ein quadratisches, und im Giebel ein letztes von ungefähr gleicher Form und Größe⁹⁵⁶⁾.

Der Glockenthurm von St.-Paterne zu Orléans ist aus Backsteinen mit Quadereinfassungen und Eckverzahnungen der Strebe Pfeiler gebaut.

Die Eigenthümlichkeit der Verwendung des Backsteins im Schlosse zu St.-Germain-en-Laye besteht darin, daß er nicht nur anstatt der zur Verfügung stehenden Quadern zu Zwecken verwendet wurde, die gewöhnlich letzteren zugewiesen werden, sondern daß fogar an feinem Mauerwerk Backsteingliederungen eingesetzt wurden.

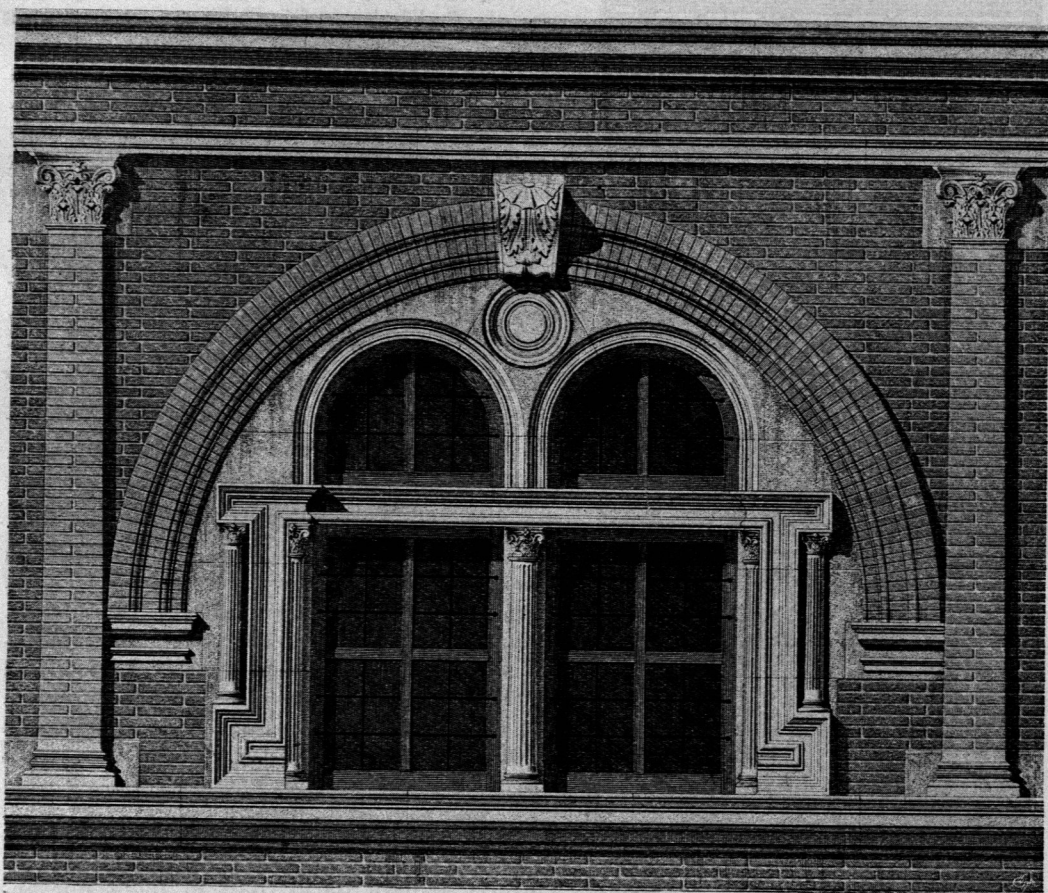
615.
Andere
Beispiele.

616.
Backstein
als Element
der
Gliederung.

An der Hofseite längs des großen Saales ist diese Backsteingliederung auch an den beiden unteren Stockwerken bis zur Schicht über den Bafen durchgeführt. An anderen Stellen war hier die Backsteingliederung nur durch Malerei auf den Quadern angegeben. Diese Gliederung besteht aus schlanken, gekuppelten, durch kleine Bögen verbundenen Pilastern mit Putzflächen dazwischen. Die Schornsteinröhren, welche die Terrassen überragen, sind ganz aus Backsteinen, aber mit derselben Gliederung ohne Putz versehen.

An den Außenfassaden des Schlosses, wo die Strebepfeiler nach innen verlegt sind, war die gleiche Backsteingliederung wie an den Strebepfeilern des Hofes, aber bloß flach, lisenenartig wiederholt und die grauen Putzflächen unterbrechend. Erst

Fig. 146.

Fenster des *Hôtel Caminade* zu Toulouse⁹⁵³).

durch die Restauration *Millet's*, der auch hier äußere Strebepfeiler, aber ganz aus Quadern vorsetzte, sind die ursprüngliche Erscheinung und die Gliederung ganz verändert worden⁹⁵⁸).

Das Schloß *Saint-Ange* in der Drôme hatte nach einer Zeichnung von 1703 durchgehende Backsteineinfassungen der Fensterumrahmungen, welche die Fenster und Dachfenster verbanden und durch Rundbögen über den Fenstern zwischen den Streifen verbunden waren, ähnlich wie im Schloße von St.-Germain-en-Laye⁹⁵⁹). Im Erdgeschosse sind die Streifen bis zum Gurtgesims verlängert.

In der *Basse-Cour* (jetzt *du Cheval-Blanc*) des Schlosses zu Fontainebleau wurde im Kleinen eine ähnliche Verwendung des Backsteins angenommen.

⁹⁵⁸) Siehe im Abschnitt über den Schloßbau das Weitere hierüber.

⁹⁵⁹) Im *Cabinet des Estampes* zu Paris aufbewahrt. Siehe: *Topographie de France (Drôme)*.

Am Ballspielhaus in Fontainebleau (*jeu de Paume*) sind die Gurtgesimse an den Ecken aus Kalksteinen, dann zwischen diesen in Backsteinen weitergeführt (*Franz I.*).

Das in Fig. 143⁹⁶⁰) abgebildete System des Flügels *Ludwig XII.* am erzbischöflichen Palaste zu Sens zeigt ein Beispiel dieser Art: Backsteinflächen, mit einem teppichartigen Muster verziert, zwischen den Verzahnungen der aus Quadern ausgeführten Architekturtheile anzubringen, doch quantitativ nur in geringer Ausdehnung und im ersten Stock.

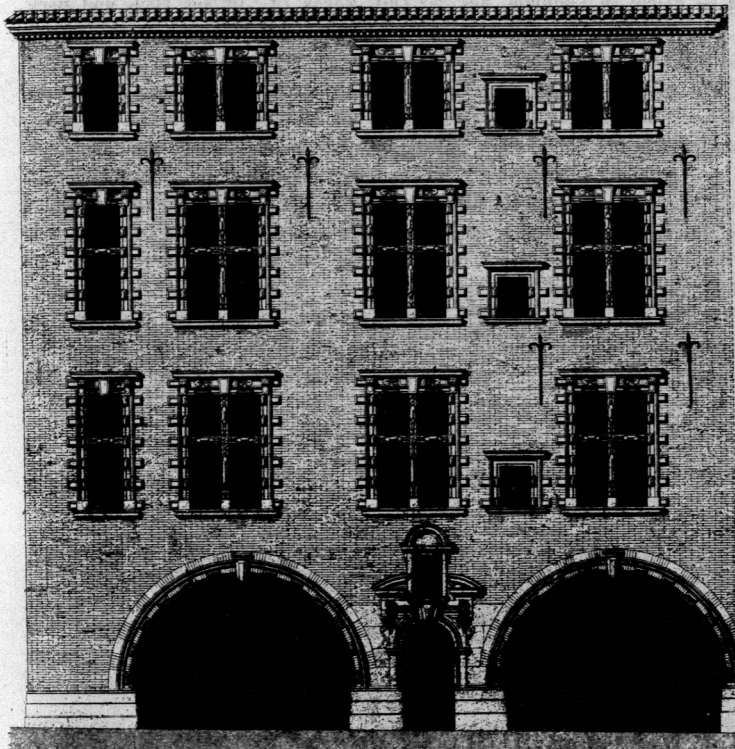
b) Backstein-Architektur in der Hoch-Renaissance.

Während der Hoch-Renaissance sehen wir den Backstein in derselben Weise als Element der farbigen Belegung angewandt, jedoch fast nur als einfachen Ton ohne

617.
Charaktere.

jedes Muster. In der Disposition und der Form der Flächen sind verschiedene Mittel im Gebrauch.

Fig. 147.



Haus in der *Rue St.-Romé* zu Touloufe⁹⁶⁴).

Das in Fig. 144⁹⁶¹) abgebildete Haus zu Arcueil bei Paris, am Fufse des Aquäducts gelegen, zeigt die Backsteine hier in Schichten, die mit den Quadern alterniren.

In dem Fig. 77, S. 352 abgebildeten Haus zu Beauvais fahen wir unten grössere Flächen von Backsteinen, oben dieselben wie in Arcueil in mit Quadern alternirenden Schichten.

Die Mauerflächen des ersten Schlosses von Meudon waren von *Ph. de l'Orme* aus Backsteinen zwischen den

Quadern hergestellt worden. Es geht dies zwar nicht aus den Stichen (siehe Fig. 230), wohl aber aus alten Gemälden in der Galerie von Versailles mit Gewifsheit hervor.

Verzahnte Quadern mit Backsteinen sieht man ebenfalls an dem zwischen 1550 bis 1560 erbauten Schlosse zu Vallery, von Einigen *Ph. de l'Orme* zugeschrieben.

Die bei weitem interessanteste Gruppe von Gebäuden, an denen der Backstein mitwirkt, bietet Touloufe. Das Interesse jedoch liegt weit mehr in der Vortrefflichkeit der Steinpartien, für welche der Backstein den Hintergrund bildet, als in irgend einer Tugend des letzteren an sich.

In der *Cour du Lycée* mit feiner reizenden Früh-Renaissance sind nur die Laibungen und der hintere Grund der Arcaden aus Backsteinen. Die Stirnseiten sind ganz aus Quadern.

618.
Backsteinbau
in
Touloufe.

⁹⁶⁰) Facf.-Repr. nach: SAUVAGEOT. *Palais, châteaux etc.*, a. a. O., Bd. I.

⁹⁶¹) Facf.-Repr. nach: ebendaf.